Lachmann

Contra Lachmannum disputat Maehly in Archiv. f. Phil. u. Paed. X

Über

die ersten zehn Bücher der Ilias.

Von

Hrn. LACHMANN.

[Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 7. December 1837.]

I.

Indem ich der Akademie eine Betrachtung der ersten Bücher der Ilias vorlege, hoffe ich zwar zur Entscheidung der Frage über den Ursprung der homerischen Gedichte etwas beizutragen, aber ich bin weit entfernt von einer etwa schon gewonnenen Entscheidung auszugehn oder sie als das Ergebnifs dieses Aufsatzes zu versprechen. Denn da nun einmahl die Trägheit ein wesentliches Stück der menschlichen Natur ist, wird es doch wohl erlaubt sein ihr so weit nachzugeben, dafs man, so lange noch Leichteres mit Nutzen kann untersucht werden, das Höhere den vorbereiteteren Nachfolgern überlasse. Ja ich weifs nicht ob die homerische Frage nicht schon weiter gefördert sein könnte, wenn man, mit minderem Aufwand von Gelehrsamkeit und von Theorie, nicht alles auf einmahl aus den ersten Gründen zu erforschen versucht hätte, den Ursprung und die Ausbildung der troischen Sagen, die Entstehung von Liedern über die troischen Begebenheiten, und die Entstehung der beiden homerischen Gedichte.

Ich will von der einfachen Beobachtung ausgehen, die vielleicht schon viele gemacht haben und die gewifs jeder zugeben wird, dafs manche Stücke in beiden Werken in der Form einzelner Lieder gedichtet sind: ich will sagen, dafs, einstweilen zugegeben zwei auf einander folgende Abschnitte seien von Einem Dichter, oft nach dem ersten ein Aufhören des Gesanges und ein neues Anheben voraus gesetzt wird. Wähle ich unter vielen Beispielen das nächste, so ist offenbar zwischen den zwei ersten Büchern der Ilias eine Unterbrechung dieser Art wahrzunehmen.

Über die ersten zehn Bücher der Ilias.

Von
Hrn. LACHMANN.

[Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 7. December 1837.]

I.

Indem ich der Akademie eine Betrachtung der ersten Bücher der Ilias vorlege, hoffe ich zwar zur Entscheidung der Frage über den Ursprung der homerischen Gedichte etwas beizutragen, aber ich bin weit entfernt von einer etwa schon gewonnenen Entscheidung auszugehn oder sie als das Ergebnifs dieses Aufsatzes zu versprechen. Denn da nun einmahl die Trägheit ein wesentliches Stück der menschlichen Natur ist, wird es doch wohl erlaubt sein ihr so weit nachzugeben, dafs man, so lange noch Leichteres mit Nutzen kann untersucht werden, das Höhere den vorbereiteteren Nachfolgern überlasse. Ja ich weifs nicht ob die homerische Frage nicht schon weiter gefördert sein könnte, wenn man, mit minderem Aufwand von Gelehrsamkeit und von Theorie, nicht alles auf einmahl aus den ersten Gründen zu erforschen versucht hätte, den Ursprung und die Ausbildung der troischen Sagen, die Entstehung von Liedern über die troischen Begebenheiten, und die Entstehung der beiden homerischen Gedichte.

Ich will von der einfachen Beobachtung ausgehen, die vielleicht schon viele gemacht haben und die gewifs jeder zugeben wird, dafs manche Stücke in beiden Werken in der Form einzelner Lieder gedichtet sind; ich will sagen, dafs, einstweilen zugegeben zwei auf einander folgende Abschnitte seien von Einem Dichter, oft nach dem ersten ein Aufhören des Gesanges und ein neues Anheben voraus gesetzt wird. Wähle ich unter vielen Beispielen das nächste, so ist offenbar zwischen den zwei ersten Büchern der Ilias eine Unterbrechung dieser Art wahrzunehmen.

Ζεὺς δὲ πρὸς ὃν λέχος ἤϊ' Ὀλύμπιος ἀστεροπητής,
ἔνθα πάρος κοιμᾶθ', ὅτε μιν γλυκὺς ὕπνος ἱκάνοι.
ἔνθα καθεῦδ' ἀναβάς, παρὰ δὲ χρυσόθρονος Ἥρη.
Ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ
εὗδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος.

Weder ist hier der Gegensatz durchgeführt, 'Alle giengen zu Bett und schliefen, aber Zeus schlief nicht', sondern es heifst 'die Götter giengen zu Bett, und auch Zeus schlief. Alle Götter und Menschen schliefen, Zeus aber nicht': noch war es zweckmäfsig, wenn doch dies folgen sollte, 'Zeus schlief nicht, sondern er rief den Traumgott', vorher daran zu erinnern dafs neben ihm die goldenthronende Here lag, die von der Berufung des Traumes nichts wissen durfte.

Und nun füge ich über diese Form der epischen Poesie, dafs sie minder streng verknüpfte Abschnitte sich gestattet, noch die Bemerkung hinzu, dafs zu Anfang der Lieder auch scheinbar sehr enge Verbindungen im Gebrauch gewesen sein müssen; so dafs z. B. ein Abschnitt der mit αὐτὰρ ἐπεί anfieng, deshalb nicht eben streng mit dem vorher gehenden zusammen zu hangen brauchte. Denn welche Verbindung kann enger scheinen als die durch ἔνθα? und gleichwohl fängt so die Erzählung der Odyssee an,

Ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ὅσοι φύγον αἰπὺν ὄλεθρον,
οἴκοι ἔσαν.

Wie weit sich nun im Anfang der Ilias einzelne Lieder von einander absondern, wie sie ihrem Inhalt nach gegen einander stehn, will ich, ohne von bestimmteren Grundsätzen auszugehen, ohne für jetzt nach einer Ansicht über die ganze Ilias zu streben, fast ganz in der Ordnung wie ich die Untersuchung für mich geführt habe, aus einander setzen. Ich bin selbst bei dem Späteren oft zur Betrachtung des Früheren zurück gekehrt: es wird mich daher nicht wundern oder verdriefsen, wenn bei fortgesetzter und umfassenderer Forschung manches genauer und einiges anders bestimmt wird. Nur ein rein negatives und polemisches Verfahren sähe ich meinen Beobachtungen nicht gern entgegen gestellt, weil dies in kritischen Dingen immer nur zu abenteuerlichen Übertreibungen führt.

II.

Bis zur Auslieferung der Briseis, A 347, liest man ohne sonderlichen Anstofs.

ὣς φάτο· Πάτροκλος δὲ φίλῳ ἐπεπείθεθ᾽ ἑταίρῳ,
ἐκ δ᾽ ἄγαγε κλισίης Βρισηΐδα καλλιπάρηον,
δῶκε δ᾽ ἄγειν. τὼ δ᾽ αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν.

Alles in der Erzählung ist kunstreich gegliedert, aber auch vollendet in kürzerer Darstellung der Erfolge von V. 305 an, Πηλείδης μὲν ἐπὶ κλισίας — Ἀτρείδης δ᾽ ἄρα νῆα θοὴν — λαοὺς δ᾽ Ἀτρείδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν — ἀλλ᾽ ὅγε Ταλθύβιον — τὼ δ᾽ ἀέκοντε βάτην — ὣς φάτο· Πάτροκλος δέ.

Nun aber folgen zwei Fortsetzungen, die theils unter sich theils mit dem Vorhergehenden nicht leicht zu vereinigen sind. Die erste mag diejenige heifsen welche in die andere eingeschaltet ist, 430-492, die Erzählung wie Odysseus die Chryseis zurück bringt; die andere 348-429 und 493-611, Thetis bei Achilles und auf dem Olymp.

Die erste Fortsetzung zwar ist nur bedenklich, wenn man sie mit der zweiten vergleicht, eben dadurch dafs sie in diese eingeschoben ist. Nämlich in der zweiten heifst es 493

ἀλλ᾽ ὅτε δή ῥ᾽ ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ᾽ ἠώς:

und dieses ἐκ τοῖο hat keine Beziehung mehr, weil es inzwischen, in der ersten Fortsetzung 475-477, Nacht und wieder Morgen geworden ist, ja 490 ff. sogar der Verlauf mehrerer Tage bezeichnet ist, wo es von Achill heifst

οὔτε ποτ᾽ εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο κυδιάνειραν
οὔτε ποτ᾽ ἐς πόλεμον, ἀλλὰ φθινύθεσκε φίλον κῆρ
αὖθι μένων, ποθέεσκε δ᾽ ἀϋτήν τε πτόλεμόν τε.

Hingegen die zweite Fortsetzung ist in sich im Zusammenhang. Gestern, sagt Thetis 424, sind die Götter zu den Äthiopen gereist, am zwölften Tage werden sie heim kehren: und richtig am zwölften Morgen nach Thetis Unterredung mit Achill, 493, kommen die Götter in den Olymp zurück. Läfst man aber die erste Fortsetzung gelten, so trifft Thetis Voraussage nicht ein, sondern die Götter kommen frühestens nach vierzehn oder funfzehn Tagen wieder.

Also, da man einem Dichter nie solche Verkehrtheiten zutrauen darf, in unschuldiger Zeit, die auf bestimmte Anschauung hält, in dieser Ordnung kann der erste Dichter des Anfangs die beiden Fortsetzungen nicht gedacht haben. Vielleicht nimmt man auch Anstofs an der etwas steifen Symmetrie in den Anknüpfungen *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς* 348 und *αὐτὰρ Ὀδυσσεύς* 430. Ich lege darauf für jetzt kein Gewicht, und will lieber die Manieren der epischen Poesie erst lernen.

Setzen wir nun die erste Fortsetzung unmittelbar an das erste Lied,

> *δῶκε δ' ἄγειν. τὼ δ' αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν.*
> *ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς*
> *ἐς Χρύσην ἵκανεν ἄγων ἱερὴν ἑκατόμβην,*

und lassen sie, wie gesagt, 492 schliefsen

> *αὐτὰρ ὁ μήνιε —*
> *αὖθι μένων, ποθέεσκε δ' ἀϋτήν τε πτόλεμόν τε,*

so pafst alles genau zusammen, und der Ausgang wird auf beiden Seiten völlig zu Ende gebracht, durch die Auslieferung der Chryseis und das Grollen Achills. Die letzten Verse *αὐτὰρ ὁ μήνιε* sind nothwendig hinzu zu fügen, damit die Erzählung zuletzt wieder auf ihren Anfang, den Zorn des Achilles, zurück kehre. Also der Anfang des Gedichts A 1-348 und die erste Fortsetzung 431-492 haben entweder ursprünglich zusammen gehört, oder der zweite dieser Theile ist wenigstens sehr geschickt und im Geiste des ersten hinzu gedichtet.

III.

Hingegen die zweite Fortsetzung A 348-429 und 493-611 ist eben so wenig als mit der ersten Fortsetzung mit den Haupttheilen der Erzählung zu vereinigen. Die Vortrefflichkeit des Gedichts erkenne ich vollkommen an: aber es kann nicht von demselben Dichter sein, sondern er hat zwar das erste Lied fortgesetzt, aber es ist ihm nicht ganz gelungen sich auch in den Einzelheiten in die Anschauung des ersten Dichters zu versetzen.

Wenn die Götter (423) seit gestern bei den Äthiopen sind, und Apollon nicht ausgenommen wird, so ist es wunderlich ihn von dort auf das achäische Heer schiefsend zu denken, und Kalchas kann nicht sagen 96

τοὔνεκ' ἄρ' ἄλγε' ἔδωκεν Ἑκηβόλος ἠδ' ἔτι δώσει,
οὐδ' ὅγε πρὶν Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει
oder gar οὐδ' ὅγε πρὶν λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφέξει,

wenn man auch allenfalls zugiebt dafs Here und Athene 195 bei den Äthiopen den Zank gehört haben, und 474 Apollon bei den Äthiopen das Sühnelied der Achäer hört. Und nur durch eine höchst gezwungene Auslegung rechtfertigen die Alten was 221 von Athenen gesagt wird,

ἡ δ' Οὔλυμπόνδε βεβήκει
δώματ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους.

Ich habe den beiden Fortsetzungen, der vielleicht echten und der von einem andern Dichter, einerlei Anfang zugeschrieben,

Ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς —
Ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς —:

und so fällt das Versstück ganz weg (430)

τήν ῥα βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρων.

Eine Bemerkung die mir Hr. Lehrs mitgetheilt hat, kommt mir daher sehr gelegen, dafs ἀπηύρων ἀπηύρα und ähnliches sich sonst nur am Ende der Verse finde. Aber die gleichen Anfänge beider Fortsetzungen geben doch wohl der Vermutung ein Übergewicht, dafs auch die erste nicht von dem Verfasser des Liedes ist.

In der zweiten nahm Aristarch an der ἀνακεφαλαίωσις Anstofs, A 370 ff.

Χρύσης δ' αὖθ' ἱερεὺς ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος
ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
λυσόμενός τε θύγατρα u. s. w.

Sie ist sehr schön in einem andern Liede, in einer Fortsetzung, die so an einen andern beliebten Gesang anmutig zurück erinnert.

IV.

Im zweiten Liede, wenn man dem Dichter desselben nicht unrecht thun will, scheinen mir einige Athetesen von bedeutendem Umfang nöthig zu sein. Ich will den Zusammenhang nach den echten Versen angeben.

B 1-52 Zeus sendet den Traumgott an Agamemnon, der sich dann rüstet und am Morgen die Völker zur Versammlung berufen läfst. 87-142,

144-193, 198-202, 207-264 Als sie versammelt sind, ermahnt er zur Flucht, und sie widerstehn der Versuchung nicht. Athene, von Here gesandt, rettet, indem auf ihren Antrieb Odysseus die Entfliehenden ermahnt und schilt. So kehren sie zur Ruhe zurück. Thersites, der noch lästert, wird von Odysseus bedroht. 333-483, 780-785 Nestor beruhigt die noch Lermenden, indem er an Zeus glückverheiſsenden Blitz beim Auszug erinnert, und heiſst Agamemnon die Völker scharen. Nach dem Opfer versammeln und ordnen sie sich zum Kampf, Athene unter den Feldherren, und ziehen aus.

Auch hier ist alles wohl angelegt, besonders auch die Gespräche. Die vielen Gleichnisse (Ἠΰτε πῦρ ἀΐδηλον —) machen einen würdigen Schluſs. Auf das Ausziehen gegen die Troer muſs eine Schlacht folgen. Aber das dritte Buch in seiner einfachen Darstellung paſst wenig zu diesem: es paſst gar nicht, wenn man, wie ich es thue, die Rüstung der Troer streicht. Diese aber, die Einleitung zum Katalog der Troer (786-815), ist gar zu dürftig, in der Erfindung und in der Schilderung des Rüstens, als daſs ich mich leicht entschlieſsen könnte noch dieses Stück und den Anfang des dritten Buches (Γ 1 bis 9 oder bis 16) hinzu zu nehmen. Im Folgenden ändert sich der Ton augenscheinlich.

Das zweite Lied zeichnet sich aus durch prachtvolle ausführliche Gleichnisse, B 87. 144. 147. 209. 394. 455 ff. 780. Der Vers *οἱ μὲν ἐκήρυσσον, τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα* kommt hier zwei Mahl, 52. 444, sonst nicht in der Ilias. Die Darstellung hat etwas besonders Alterthümliches, indem das Innerliche, die Gedanken und Absichten verschwiegen werden, und der Erfolg plötzlich hervor tritt. Zeus will den Achäern schaden, darum heiſst er sie zum Kampf rüsten: er spricht aber nicht aus, wie ihnen der Kampf solle verderblich werden. Agamemnon thut nicht nach dem Befehl des Gottes, sondern er klagt und reizt sie zur Flucht: daſs er auf ihren Mut rechnend das Gegentheil erwartet, wird kaum angedeutet, 37 *φῆ γὰρ ὅγ' αἱρήσειν Πριάμου πόλιν ἤματι κείνῳ*: und daſs er das Volk nur versuchen will, steht nur als Odysseus Vermutung da, 192

οὐ γάρ πω σάφα οἶσθ' οἷος νόος Ἀτρείδαο·
νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.

Die Beziehungen auf das erste Buch sind so schwach, daſs der Inhalt desselben dem Dichter nicht sehr lebendig vorzuschweben scheint. Nichts

von der Pest, nichts von Thetis Bitte. Nur V. 3 *ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃ* und die letzten vier Zeilen von Thersites Rede 239-242 gehen bestimmter auf Achilles Beschimpfung und Zorn. Und wer weifs ob diese vier Zeilen echt sind? mit ihrer wörtlichen Anspielung auf einen Vers der zweiten Fortsetzung des ersten Liedes A 356. 507. Im achten Liede I 111 ist die Wiederholung desselben Verses nicht unerwartet (s. XIII). Die Worte in der Rede des Zeus, B 13

οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἀθάνατοι φράζονται· ἐπέγναμψεν γὰρ ἅπαντας
Ἥρη λισσομένη, Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται,

sehen jetzt wie eine Lüge in dem Munde des Gottes aus. Ich werde später (IX) noch auf sie zurück kommen. Aber Eine Beziehung zwischen dem zweiten Liede und der ersten Fortsetzung des ersten ist unleugbar. Die Beschreibung des Opfers, die sonst kürzer gefafst zu werden pflegt, ist in beiden gleich ausführlich mit dem wiederholten *αὐτὰρ ἐπεί*, A 458 ff. B 421 ff., *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' εὔξαντο, αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ μῆρ' ἐκάη, αὐτὰρ ἐπεὶ παύσαντο πόνου, αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο.* Dergleichen ist nie ohne Anspielung: nur ist die Frage, ob hier das zweite Lied an die erste Fortsetzung erinnern will, oder diese an jenes.

V.

Über die Abkürzungen, die ich im zweiten Liede nöthig gefunden habe, mufs ich noch einiges bemerken.

Wenn die beiden Fortsetzungen des ersten an sich vortrefflich sind, so kann man dies von dem verworfenen Stücke, der *βουλὴ γερόντων* B 53-86, gewifs nicht sagen. Ich stehe nicht an diese Verse für schlechtes Machwerk zu erklären. Die Überraschung durch die Sache, dafs Agamemnon ganz wider des Gottes Geheifs die Achäer erst versucht, ist schon als auffallend bezeichnet worden: durch eine vorher gehende Rathsversammlung der Feldherren konnte sie freilich gemildert werden. Aber der Dichter wollte das nicht: denn wenn die Führer des obersten Feldherrn Absicht wufsten, so brauchten Here und Athene sich nicht zu bemühen. Und was hat denn der Verfasser dieser Erzählung vom Kriegsrath weiter hervor gebracht als eine

andre Überraschung? und wo sie ganz unerträglich ist, im Rath, statt in der Sache. Agamemnon giebt nicht etwa seine Gründe, wie sie in den Rath gehören: "Wohlan," sagt er (72-75), "ob wir vielleicht die Achäer rüsten! Aber zuerst will ich sie versuchen (ἣ θέμις ἐστίν — was heifst das?) und sie fliehen heifsen: ihr dann haltet sie zurück." Ist darin wohl im mindesten mehr Verstand, als wenn ihm nun Nestor antwortet (76-83) "Wenn den Traum ein andrer als der Höchste der Achäer gesehn hätte, würden wir ihm nicht glauben. Wohlan, ob wir vielleicht die Achäer rüsten." Ich übergehe was Aristarch sonst noch Verständiges wider die Verse von Nestor einwendet (zu B 76; vergl. zu 55): gegen das Übrige ist er offenbar zu nachsichtig gewesen. Wie wortarm und unbeholfen ist der dritte von diesen Versen!

βουλὴ δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων
Νεστορέῃ παρὰ νηῒ Πυλοιγενέος βασιλῆος.
τοὺς ὅγε συγκαλέσας πυκινὴν ἠρτύνετο βουλήν.
κλῦτε, φίλοι.

Dafs dann Zeus Worte zum dritten Mahl wiederholt werden, geht wohl auch über das Mafs des Erträglichen.

Mit der βουλὴ γερόντων, die sich glatt ausschneiden läfst, fallen nur zwei Verse, und ebenfalls ohne Spur nachzulassen, 143 und 194

πᾶσι μετὰ πληθύν, ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν.
ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.

Den zweiten dieser Verse strich schon Aristarch mit den drei folgenden (195-197), aus guten Gründen: weniger möchte ich ihm beistimmen, wenn er mit ihnen auch einen schon (IV) erwähnten verwirft, 193

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.

Er thut es aber wohl nur, weil auf υἷας Ἀχαιῶν nicht gut folgen konnte

οὐ μέν πως πάντες βασιλεύσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί:

und doch mufste dieser Vers mit den zwei folgenden, wie er sehr richtig fühlte, hier stehen, bei der Ermahnung der Könige, nicht nachher in der Anrede an das gemeine Volk (203-205). Ich will aber eher glauben dafs beide Reden gleich unechte Zusätze erhalten haben, von gleichem Inhalt, "die Macht ist vom Zeus," 194-197. 203-205.

V. 278-332 hoffe ich nicht ohne den Beifall feinerer Leser zu verwerfen. Odysseus hat das Seinige gethan, er hat die Fliehenden zurück getrieben und den Thersites zum Schweigen gebracht. Daſs er danach eine lange Rede hält, auf die kein Mensch Rücksicht nimmt, auſser daſs sie ihm Beifall schreien, daſs er darin nicht einmahl, wie Nestor nachher 386, auf die zur Flucht Treibenden zurück kommt, dies widerstreitet einer vernünftigen Ökonomie des epischen Gedichts. Ohne Zweifel ist es nur der Versuch eines Nachdichters, den Helden hier noch zum dritten Mahl auch im Rath auszuzeichnen. Auch die Athene, welche bei seiner Rede als Herold die Völker schweiget, 279, ist nur eine schwächliche Nachbildung der schönen Stelle 446, wo die Göttin mit der Ägis durch die Scharen schreitet und ihnen Mut und Kampfbegier einflöſst.

Fällt nun die Rede des Odysseus weg, so müssen entweder, wie ich bisher angenommen habe, die Verse 265-277, von der Züchtigung des Thersites, ebenfalls ausgelassen werden, oder aber V. 333-335, der Beifallruf nach Odysseus Rede. Ich habe nichts dawider, wenn jemand Gründe hat lieber diese letzten drei Verse zu streichen. Mich leitet die Bemerkung, daſs in der Volkspoesie lächerliche Scenen gern ins Rohere ausgebildet werden: ich glaube daher, der Dichter lieſs seinen Odysseus den Thersites nur bedrohen (bis 264), worüber das Volk ihm zujauchzet (333-335), und dies reizte einen Nachfolger die Strafe würklich vollziehn zu lassen (265-277).

Endlich der Katalog der Griechen (B 484-779) ist ein zu wichtiges Stück, als daſs es durch die vorher gehenden prächtigen Gleichnisse hätte dürfen verdunkelt werden. Ich halte diesen Katalog für ein besondres Lied, dessen Stelle willkürlich ist, ob es gleich zu den Liedern vom Zorn des Achilles ausdrücklich gehört. Mit dem zweiten Liede hat die Nachahmung des Katalogs der Achäer, der troische, ebenfalls nichts zu schaffen. Von der Einleitung zu demselben ist schon geredet worden (IV).

VI.

Das dritte Lied fängt nach meiner Ansicht mit Γ 15 an,

Οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες,

oder auch ohne Weiteres, 16,

Τρωσὶν μὲν προμάχιζεν Ἀλέξανδρος θεοειδής,

und es läſst sich, wie ich (VIII) zeigen werde, nicht weiter als bis an den Schluſs des dritten Buchs führen, wo Agamemnon nach dem Verschwinden des Paris sagt "Offenbar ist Menelaus Sieger. Wohlan, ihr Troer, gebt uns die Helena zurück."

ὣς ἔφατ' Ἀτρείδης, ἐπὶ δ' ᾔνεον ἄλλοι Ἀχαιοί.

Aber innerhalb hat dies Lied, wie ich glaube, bedeutende Zusätze erlitten, und ich halte von den 461 Versen des dritten Buches nur etwa 170 und einige mehr für echt, 16-102. 111-115. 314-382. 449-461. Mit Einem Worte, Helena und Priamus gehören nicht in dies Lied.

Erstens Helena. Nachdem Menelaus dem Paris den Helm abgestreift hat, heiſst es weiter 379-382

αὐτὰρ ὁ ἂψ ἐπόρουσε κατακτάμεναι μενεαίνων
ἔγχεϊ χαλκείῳ· τὸν δ' ἐξήρπαξ' Ἀφροδίτη,
ῥεῖα μάλ' ὥστε θεός, ἐκάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ,
κὰδ δ' εἷσ' ἐν θαλάμῳ εὐώδεϊ κηώεντι.

Dieser Erzählung vom Verschwinden des Paris entspricht es vollkommen, wenn hierauf sogleich von Menelaus so fortgefahren wird, 449-454,

Ἀτρείδης δ' ἀν' ὅμιλον ἐφοίτα θηρὶ ἐοικώς,
εἴ που ἐσαθρήσειεν Ἀλέξανδρον θεοειδέα.
ἀλλ' οὔτις δύνατο Τρώων κλειτῶν τ' ἐπικούρων
δεῖξαι Ἀλέξανδρον τότ' ἀρηϊφίλῳ Μενελάῳ.
οὐ μὲν γὰρ φιλότητί γ' ἐκεύθανον, εἴ τις ἴδοιτο·
ἶσον γάρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο κηρὶ μελαίνῃ.

Hingegen wird ganz das Gefühl der Symmetrie verletzt, wenn von Paris noch in 66 Versen (383-448) erzählt wird. So verfehlt nur ein Nachdichter das Ebenmaſs. Und nicht minder störend ist die mit jenem Abschnitt zusammen hangende Teichoskopie (121-145. 150-244). Die Unschicklichkeit der Fragen an Helena im zehnten Jahr des Krieges könnte vielleicht der erste Dichter dieses Liedes so gut verschuldet haben wie ein Interpolator: aber

den ungeschickten Übergang von Aias auf Idomeneus, nach dem gar nicht gefragt war, 230, möchte ich ihm doch nicht zutrauen; und noch weniger die kindische Abwechselung in den Versen 171. 199. 228

τὸν δ' Ἑλένη μύθοισιν ἀμείβετο, δῖα γυναικῶν.
τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειθ' Ἑλένη Διὸς ἐκγεγαυῖα.
τὸν δ' Ἑλένη τανύπεπλος ἀμείβετο, δῖα γυναικῶν.

Aber mag es doch um Helena sein, die ich hier gern einer tieferen Untersuchung überlasse; wenn ich nur überzeugend darthue dafs das Auftreten des Priamus, auch aufser der Teichoskopie, dem ursprünglichen Plan dieses Liedes fremd war, 103-110. 116-120. 146-149. 245-313.

Wo finden die Herolde den Priamus, als sie mit dem Opfergeräth zu ihm kommen, 249? Sein Wagen scheint in der Nähe zu sein: denn es wird sogleich angespannt, 259. 260, und dann aus dem skäischen Thor gefahren, 263. Die Bestimmung des Ortes, dafs die Greise am skäischen Thor sitzen, 146-149, ist nothwendig für die Erzählung vom Bundesopfer, zwischen V. 120 und 245: wenn sie aber nach den Abschnitten von Helena auf dem Thurme sind, 153. 384, so sollte Priamus doch wohl herab steigen.

Ferner zu welchem Zwecke wird der König geholt? Damit er die Eidopfer schneide, ὄφρ' ὅρκια τάμνῃ αὐτός, heifst es V. 105. Das thut aber nicht er, sondern Agamemnon, 273 ἀρνῶν ἐκ κεφαλέων τάμνε τρίχας, 292 ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλέϊ χαλκῷ. Und Agamemnon, was hat er mit Lämmern zu thun? Nur Ein Lamm war für die Achäer geholt worden, 104 Διὶ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄλλον, 119 ἠδ' ἄρν' ἐκέλευεν οἰσέμεναι, für die Troer hingegen zwei, 103 οἴσετε δ' ἄρν', ἕτερον λευκὸν ἑτέρην δὲ μέλαιναν, 117 ἄρνας τε φέρειν Πρίαμόν τε καλέσσαι, 246 ἄρνε δύω καὶ οἶνον εὔφρονα: und diese zwei Lämmer nimmt Priamus wieder mit, 310 ἦ ῥα καὶ ἐς δίφρον ἄρνας θέτο, ἰσόθεος φώς, geschlachtet, wie die Ausleger annehmen. Dies alles ist eine abscheuliche unzusammenhangende Erzählung, der mit gelehrten Deutungen nicht zu helfen ist.

Wenn ich dagegen alles von Priamus auslasse, so ist das Ganze im schönsten Zusammenhang. Nur ändert sich dann die Fabel in einem nicht unwesentlichen Punkte: das Bundesopfer wird nicht vor dem Zweikampfe dargebracht, sondern dies soll erst geschehen nachdem einer von beiden gesiegt haben wird. So sagt Paris 71

ὁππότερος δέ κε νικήσῃ κρείσσων τε γένηται,
κτήμαθ' ἑλὼν εὖ πάντα γυναῖκά τε οἴκαδ' ἀγέσθω.
οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ ταμόντες
ναίοιτε Τροίην ἐριβώλακα, τοὶ δὲ νεέσθων
Ἄργος ἐς ἱππόβοτον καὶ Ἀχαιΐδα καλλιγύναικα.

Eben so Hektor statt der letzten drei Verse, 94,

οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ τάμωμεν.

So beten die Völker vor dem Zweikampf, 320,

Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε μέγιστε,
ὁππότερος τάδε ἔργα μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν,
τὸν δὸς ἀποφθίμενον δῦναι δόμον Ἄϊδος εἴσω,
ἡμῖν δ' αὖ φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ γενέσθαι.

Den Zweifel kann ich für meinen Zweck ungelöst lassen, ob der Dichter des Liedes am Schlusse den Agamemnon nur sagen liefs

ὑμεῖς δ' Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ
ἔκδοτε, καὶ τιμὴν ἀποτινέμεν ἥντιν' ἔοικεν,

oder ob ursprünglich schon, wie in dem eingeschobenen Stück 287, darauf folgte 460

ἥτε καὶ ἐσσομένοισι μετ' ἀνθρώποισι γένηται.

VII.

Wir haben bis hieher zwei Mahl Zusätze gefunden, die wir für schlecht und ungereimt erklären mufsten, die βουλὴ γερόντων und die ὅρκια. Beide Stellen sehen nicht danach aus, als ob sie etwa nicht sowohl eingeschoben als durch Auslassungen verdunkelt wären: doch wollen wir der Kritik ja noch nicht die Hände binden, und ihr vielmehr auch die Annahme von Lücken, wo sie nöthig sein sollte, vorbehalten.

Sonst will ich nur noch bemerken dafs wir im zweiten und im dritten Buche der Ilias mit einfachen Athetesen ausgekommen sind, gegen die von theoretischer Seite selbst die strengsten Vertheidiger der Einheit des homerischen Gedichtes nichts einwenden können. Wer sich also von der Verschiedenheit des Tones in meinem zweiten und dritten Liede nicht über-

zeugt, und wer die Rüstung der Troer (B 786-815 und etwa auch Γ 1-15) vertheidiget, der kann sagen, wenn er mir auch alle übrigen Interpolationen zugiebt, das zweite und das dritte Buch sind von Einem Dichter hinter einander weg gesungen. Aber nicht so steht es mit dem ersten Buche. Denn wenn wir von diesem die zweite Fortsetzung als ein widerstrebendes Stück weglassen müssen, so fehlt zwischen A und B aller Zusammenhang, wenn entweder auf A 347 *δῶκε δ᾽ ἄγειν· τὼ δ᾽ αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν,* oder auf A 492 *αὖθι μένων, ποθέεσκε δ᾽ ἀϋτήν τε πτόλεμόν τε* unmittelbar folgen soll B 1 *Ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ εὗδον παννύχιοι, Δία δ᾽ οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος.* Wer also die Annahme eines in den Hauptabschnitten beabsichtigten zusammen hangenden epischen Gedichts fest halten will, der mufs die zweite Fortsetzung des ersten Liedes mit aller Gewalt vertheidigen. Oder, da dies nun wohl schwerlich gelingen wird, jene zweite Fortsetzung mufs an die Stelle eines verloren gegangenen echten Stückes getreten sein. Gegen diese Ansicht habe ich theoretisch nichts zu erinnern: nur legt sie sich den Beweis auf, dafs die echten Stücke unter sich überein stimmen, im Inhalt, im Stil, in der Sprache, die unechten aber ihnen ungleich sind. Ja vielleicht wird die Erscheinung, auf die wir zunächst stofsen, manchen noch mehr zu dieser Ansicht reizen, dann aber auch hoffentlich zur Beweisführung.

VIII.

Das vierte Lied nämlich, von Δ 1 an, knüpft sich genau an die Geschichte des Zweikampfes und an die Entführung des Paris, der sogar weder V. 10 noch sonst wo genannt wird: und gleichwohl ist es keine Fortsetzung des dritten Liedes. Denn aus dem dritten mufsten wir die *ὅρκια* hinweg schaffen: dieses aber hat keinen andern Inhalt als die *ὁρκίων σύγχυσις.* Und wenn ich mich auch entschlösse die Athetese der *ὅρκια* aufzugeben, doch ist zwischen beiden Stücken nicht genug Übereinstimmung. Nach Δ 159 reichten sie sich bei dem Bündnifs auch die Hände, *σπονδαί τ᾽ ἄκρητοι καὶ δεξιαὶ αἷς ἐπέπιθμεν,* wovon in Γ nichts vorkommt. Der Bruch des Bundes wird in Δ immer durch den Ausdruck bezeichnet *ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι,* 67. 72. 236. 271; in Γ nicht so, sondern 107 *Διὸς ὅρκια δηλήσασθαι* und 299 *ὑπὲρ ὅρκια πημῆναι.* Also der Bund wird in Δ als abgeschlossen voraus gesetzt, aber

nicht nach der Darstellung die wir in Γ finden: mithin entweder fehlt uns ein ganz andres Lied oder Stück für Γ, oder wenigstens statt der von mir verworfenen Verse eine andre Ausführung. Aber man wird wohl lieber sagen ein andres Lied: denn bei Δ 1 ist ein Liedesanfang wie B 1, da hier an den Schlufs von Γ durchaus nicht wieder angeknüpft wird, namentlich nicht an Agamemnons Worte *ὑμεῖς δ' Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ ἔκδοτε.*

Das vierte Lied also enthält den Götterrath, Menelaus Verwundung, das Anrücken der Troer, und die sogenannte *ἐπιπώλησις* Agamemnons, — also den Bruch des Bundes und die Vorbereitung zur Schlacht. Allein diese Vorbereitung schliefst Δ 421 ohne Übergang, ohne dafs man erfährt wohin sich Agamemnon begiebt: und erst E 38 kommt er wieder vor. Also bei Δ 421 ist der Schlufs des Liedes, oder wenigstens ein Abschnitt bei dem eine Unterbrechung des Vortrages voraus gesetzt wird. Hier würde man mit besserem Grunde das fünfte Buch haben anfangen lassen, wenn es nicht dadurch über tausend Verse bekommen hätte.

IX.

Gleich wo das fünfte Lied anfängt, Δ 422 *Ὡς δ' ὅτ' ἐν αἰγιαλῷ πολυηχέϊ κῦμα θαλάσσης,* zeigt sich ein ganz anderer uns aber bereits wohl bekannter Charakter der Darstellung, nämlich der des zweiten Liedes. Ja, wenn man es recht bedenkt, auf B 483 oder 780-785 kann man, ohne eine Störung zu bemerken, Δ 422 unmittelbar folgen lassen. Denn die Beziehung auf das vierte Lied, auf die Verwundung des Menelaus, (E 207

ἤδη γὰρ δοιοῖσιν ἀριστήεσσιν ἐφῆκα,
Τυδείδῃ τε καὶ Ἀτρείδῃ, ἐκ δ' ἀμφοτέροιιν
ἀτρεκὲς αἷμ' ἔσσευα βαλών, ἤγειρα δὲ μᾶλλον)

scheint mir nicht sehr wichtig, da sie in der langen und gewifs ursprünglich nicht ganz so langen Rede des Pandarus vorkommt. Dagegen stimmt eine bedenkliche Stelle des zweiten Liedes genau mit einer des fünften zusammen, in einer Fabel die uns das erste Buch nicht überliefert. Dort sagte Zeus B 14, Here habe alle Götter durch Flehen bewegt zur Gunst für die Achäer: und hier im fünften Liede E 832 sagt Athene, Ares habe ihr und der Here versprochen gegen die Troer zu streiten und den Achäern beizustehn.

Ich erlaube mir bei diesem Liede mich der Rechte eines Anfängers zu bedienen. Wenn auch der Hauptinhalt desselben wohl der Kampf mit den Göttern ist, so sind doch die Begebenheiten so abwechselnd und mannigfaltig, dafs man, noch ungeübt und ohne auf das Einzelnste der Darstellung und selbst der Sprache einzugehen, nicht hoffen darf mit einiger Wahrscheinlichkeit die ursprünglichen und die etwa später eingefügten Bestandtheile des Liedes zu unterscheiden. Wer also nach mir sich an das Schwerere wagt, dem mag auch überlassen sein zu entscheiden, ob etwa das zweite und das fünfte Lied von Einem Dichter sind, oder ob nur einer streng der Manier des andern folgt. Er mag auch entscheiden, ob es zu vereinigen ist, dafs Athene im zweiten Liede B 446 mit der Ägis unter den Achäern geht, und dafs sie im fünften E 738 sie sich erst um die Schulter wirft; ob überhaupt die Rüstung der Göttinnen und ihre Fahrt ins Heer hier im fünften Liede E 711-792. 907 ff. einem später folgenden Θ 350 ff. nachgeahmt ist, oder umgekehrt. Ich sehe nur so viel, dafs bei der jetzigen Fassung der Anfang von Z noch zum fünften Liede zu rechnen ist: denn nur nachdem eben gesagt worden ist, die Götter seien in den Himmel zurück gekehrt, kann man den Vers verstehen

Τρώων δ' οἰώθη καὶ Ἀχαιῶν φύλοπις αἰνή.

X.

Gleich mit dem folgenden Verse aber, Z 2

Πολλὰ δ' ἄρ' ἔνθα καὶ ἔνθ' ἴθυσε μάχη πεδίοιο,

oder mit dem nächsten Absatze, 5

Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος, ἕρκος Ἀχαιῶν,
Τρώων ῥῆξε φάλαγγα,

fängt ein neues Lied an, das sechste.

Es schliefst sich nicht genau an die vorher gehenden Begebenheiten. Die unvollendeten ὅρκια werden H 69 erwähnt: aber wunderbar, bei dem Zweikampf zwischen Hektor und Aias ist nirgend eine Beziehung auf den des Menelaus mit Paris, auch da nicht wo Menelaus selbst sich zum Kampf mit Hektor anbietet. Also die Erinnerung an das dritte und vierte Lied

zeigt sich eben nicht stark im sechsten. Sehr wichtig scheint mir dafs Andromache Z 435 sagt, drei Mahl sei schon von den Feinden die Mauer am Feigenbaum versucht worden; wovon aber im fünften Liede nichts zu finden ist. Aristarch tilgte die sieben Verse Z 433-439, ὅτι ψεῦδος παρέχουσιν: die andern Gründe, die er gegen sie aufsucht, halte ich nicht für erheblich.

Das ganze Lied hat einen milden und anmutigen Charakter. Schilderung der Kämpfe wird vermieden. Die Begegnung des Glaukus und Diomedes ist ein Vorspiel zu Hektors Besuch bei Andromache. Die kurze Aufzählung der Kämpfe Z 5-36 ist ganz wie die andere H 8-16. Helenus veranlafst in Z Hektors Gang in die Stadt, er auch in H den Zweikampf. Nestor, der im fünften Liede nicht auftritt, obgleich wohl in der ἐπιπώλησις, im vierten, erscheint hier sowohl in Z, 66, als in H, 123. Dies alles macht glaublich, dafs Z und H ein zusammen hangendes Lied sind, bis H 312

Αἴαντ᾽ αὖθ᾽ ἑτέρωθεν ἐϋκνήμιδες Ἀχαιοὶ
εἰς Ἀγαμέμνονα δῖον ἄγον κεχαρηότα νίκῃ.

XI.

Was aber nun folgt, H 313 - Θ 252, hat nicht mehr den mindesten Zusammenhang mit dem Vorigen, ausgenommen etwa in den zwei Versen H 321. 322, die eben so gut fehlen können, wo Aias beim Mahl mit dem Rückenstück des Stiers geehrt wird. H 351 wird im Vorbeigehen der Bundesbruch erwähnt. In allem Übrigen pafst dieses Stück nur soweit hieher, als das sechste Lied mit dem Einbruch der Nacht endigte, hier aber die Achäer nach dem Opfer vor Nacht sich berathen, und die Troer vor dem Abendessen.

Die Erzählung ist so kurz und ungeschickt, dafs man selbst die Tage nicht sicher berechnen kann. H 381 ist es Morgen, 421 wird es Tag, 433 noch nicht (wieder?) Morgen, 465 geht die Sonne unter, Θ 1 wieder auf, 68 ist Mittag. Es ereignet sich viel und mancherlei in noch nicht 500 Versen; vier Mahl Essen H 313. 370. 466. Θ 53 (das letzte Mahl am Morgen, nachdem eben H 476 die ganze Nacht durch geschmaust worden ist), vier Mahl Donner und Blitz, H 478. Θ 75. 133. 170, zwei Götterversammlungen H 443. Θ 1, eine Reise des Zeus Θ 40, er wägt die Todesloose Θ 69 und

sendet den Adler mit dem Hirschkalb in den Klauen Θ 247, ein Gespräch zwischen Here und Poseidon Θ 198, ein Rath der Achäer, ein Rath der Troer nnd eine Botschaft, die Todten werden verbrannt, die Mauer der Achäer wird in kaum zwanzig Stunden gebaut mit Thoren und Graben H 433. 465, Nestor verliert fast sein Leben Θ 90, die Achäer werden fast in Ilios eingesperrt wie Lämmer Θ 130, Hektor zündet ihnen fast die Schiffe an Θ 217: aber nirgend kommt die Scene zur Klarheit, die Darstellung zur Ruhe. Man kann dies Stück, wie es aller Einheit ermangelt, nicht ein besonderes Lied nennen, und gewifs mit Recht hat es Hermann schon in der Vorrede zu den Hymnen S. vii als ein auffallendes Beispiel des elendesten Nachahmerstils aufgestellt. Am richtigsten hält man es wohl für eine Vorbereitung auf das Folgende, die an die Stelle des echten Anfangs getreten ist.

XII.

Denn wie wird nun mit Einem Mahl alles wieder anders und hell! mit den Versen Θ 253

> *Ἔνθ᾽ οὔτις πρότερον Δαναῶν πολλῶν περ ἐόντων*
> *εὔξατο Τυδείδαο πάρος σχέμεν ὠκέας ἵππους*
> *τάφρου τ᾽ ἐξελάσαι καὶ ἐναντίβιον μαχέσασθαι.*

Ton und Darstellung zeigen dafs wir uns hier in einem andern Liede befinden, das ich das siebente nennen will. Von dem Vorigen wird hier allerdings einiges voraus gesetzt. Der Graben vor dem achäischen Lager ward in den vorher gehenden Liedern nicht erwähnt: in dem verworfenen Stücke war er um die neu erbaute Mauer gezogen, H 440. 449. Der Mauer erwähnt indefs auch das siebente Lied nicht. Die Achäer sind nach jener verworfenen Einleitung Θ 213 zwischen den Graben und die Mauer zurück gedrängt: im siebenten Liede rücken sie über den Graben aus, 255, und treiben die Troer *προτὶ Ἴλιον* 295, werden aber dann 336 *ἰθὺς τάφροιο* zurück gedrängt, ja bis über den Graben 343. Auch finden wir 397 Zeus auf dem Ida sitzend, wohin er sich im Anfang des achten Buches H 47 begeben hat. Trotz diesen Übereinstimmungen wage ich mich auf das gebildete Gefühl jedes Lesers zu berufen: es ist unmöglich dafs Ein Dichter in so verschie-

denem Ton, so armselig und so vortrefflich, die Einleitung und das siebente Lied kann gesungen haben. Das aber ist klar, dafs das siebente Lied jetzt keinen Anfang hat: die Rüstung der Here und Athene und ihr Versuch den Achäern zu helfen Θ 350 ff., wobei auf den Inhalt der zweiten Fortsetzung des ersten Liedes angespielt wird (372), gehört wohl auch noch zum siebenten: für den Schlufs wird man Θ 484 nehmen dürfen, wo die Göttinnen, von Zeus gescholten, stillschweigen.

XIII.

Weiter können wir nämlich nicht gehen. Denn Θ 485 erfolgt der Untergang der Sonne so unpassend als möglich, ohne dafs erst die Troer heimkehren. Es ist doch wahrlich nicht genug, wenn nachträglich in die Erzählung eingeschaltet wird, Hektor habe sie von den Schiffen an den Flufs geführt, 489

Τρώων δ᾽ αὖτ᾽ ἀγορὴν ποιήσατο φαίδιμος Ἕκτωρ,
νόσφι νεῶν ἀγαγών, ποταμῷ ἔπι δινήεντι,
ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος.

Es wird nicht nöthig sein dafs ich bei diesem achten Liede, der Gesandtschaft an Achilles, ins Einzelne gehe: es scheidet sich bestimmt genug aus und trägt überall den Stempel der Nachahmung. Nur das will ich bemerken, wie Homer, der doch ein halbweg verständiger Dichter gewesen sein wird, sich hier so schmählich selbst parodiert, indem er den Agamemnon I 17 die Achäer, ernsthaft oder sie versuchend, zur Flucht ermahnen läfst mit denselben Worten in die B 110 die erste Versuchung gefafst worden war. Kleinlich ist auch I 34 die Beziehung auf die *ἐπιπώλησις* Δ 370, indem Diomedes sagt

ἀλκὴν μέν μοι πρῶτον ὀνείδισας ἐν Δαναοῖσιν,
φὰς ἔμεν ἀπτόλεμον καὶ ἀνάλκιδα.

Die Mauer ist I 349 eben erst gebaut, wie in dem Stücke vor dem siebenten Liede. Alles scheint mir den Ton späterer Nachdichtung zu haben, die wohl auch schon auf das Zusammenreihen der Erzählungen in einer stätigen Folge ausgeht.

XIV.

Das neunte Lied, K, die Dolonie, sondert sich von dem Vorhergehenden und Folgenden rein ab. Im folgenden Buche Λ 1 wird es zu spät Morgen: denn bei dem Ausgang der beiden Helden K 251 ist er schon nah, auch haben sich beide K 578 schon zum Frühmahl gesetzt. Θ 491 versammelten sich die Troer

ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος:

und wenn hier auch durch die Worte *ποταμῷ ἔπι δινήεντι* eine etwas gröfsere Entfernung bezeichnet wird, so kann es doch niemand loben dafs sich K 198 nun in derselben Nacht die Könige der Argeier jenseit des Grabens auch wieder setzen

ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος.

Und wenn irgend Überlegung und Sparsamkeit bei dem Aufbauen eines epischen Gedichts waltet, wie kann ein Dichter dazu kommen, in einer Nacht wo die Wachtfeuer der Troer ganz nah bei den Schiffen brennen, beides und zwar nach einander unternehmen zu lassen, die Aussendung der Boten an Achill, und die der beiden Helden die spähen oder den Feinden schaden sollen? Dafs aber Odysseus beide Mahl mit mufs, ist gar ungereimt oder doch höchst armselig. Wenn also beide Darstellungen würklich dieselbe Nacht meinen, so sind es verschiedene Sagen, unmöglich von Einem Dichter dargestellt, aber doch von dem Anordner der Ilias hier richtig, wenn auch nicht ganz geschickt, zusammen gebracht. Ist hingegen in der Sage die Ordnung der Schlachten und der Hauptbegebenheiten so fest nicht gewesen, so haben die beiden Lieder vielleicht gar nicht dieselbe Nacht gemeint.

XV.

Da ich nur Betrachtungen über einen Theil der Ilias versprochen habe, wird es mir wohl erlaubt sein hier beim elften Buche abzubrechen, zumahl da Untersuchungen dieser Art sich nicht auf Verlangen zu jeder Zeit führen lassen, sondern nur in den besten Stunden.

Aber im elften Buche fangen ja gerade die Versuche Hermanns an, wenigstens die ausgeführteren und weiter greifenden, in seiner Abhandlung *de interpolationibus Homeri* (*Opuscula* V p. 52): sollte ich nicht sagen müssen, ob sie mir eben so wahr scheinen als sie gewiſs sinnreich sind? Sinnreich, und wohl überlegt; so daſs es gleich erfreulich und ehrenvoll sein würde, sie weiter zu bestätigen oder sie zu widerlegen, wer es könnte. Ich aber mag mich zu dem nicht drängen was ich vielleicht nur unvollkommen ausführte: mögen andere sehn ob sie recht thun blindlings zu folgen oder unbesehn zu widersprechen. Genau genommen habe ich ja bis jetzo kein näheres Recht zum Urtheilen. Denn da unsere Wege doch etwas verschieden sind, da ich mehr als Hermann darauf aus bin die ursprünglichen Abschnitte aufzufinden und den Umfang der einzelnen Lieder zu bestimmen, so müſste ich erst meine Untersuchung selbständig geführt haben. Wenn sich auch allenfalls ergeben sollte daſs in den folgenden Büchern nicht mehr wie bisher sich die einzelnen Theile so bestimmt sondern lieſsen, dennoch erst dann wenn von verschiedenen Seiten her die Versuche würklich gemacht wären, könnten sie gegen einander als Maſsstab dienen, und vielleicht eine Wahrheit ergeben, die durch gegenseitige Beschränkung bestimmt wäre.

Ich glaube mich daher nur berechtigt und verpflichtet das zu vergleichen was Hermann über einen von mir auch bereits behandelten Abschnitt sagt. Um mich ganz frei zu erhalten, habe ich absichtlich Hermanns Aufsatz erst nach der schriftlichen Abfassung dieser Betrachtungen wieder gelesen: und es freut mich sehr daſs ich jetzt nur einen bestätigenden Nachtrag zu liefern habe, übrigens aber kein Buchstab zu ändern war.

Hermann nimmt (S. 63) mit Recht Anstoſs am Anfang des achten Buches, Θ 1-51, wo Zeus den Göttern mit harten Drohungen untersagt Troern oder Achäern zu helfen. Sehr unpassend, sagt er, fahren dann Here und Athene ganz offen im Wagen unter die Heere den Achäern zu Hilfe. Ich hätte diesen Widerspruch, wie gewiſs manchen andern, nicht ohne Nutzen anmerken können, wenn er mir eben aufgefallen wäre. Die Fahrt der Göttinnen ist in meinem siebenten Liede, die Götterversammlung in dem Stücke welches statt des fehlenden Anfanges zu diesem Liede hinzu gedichtet ist. Der Verfasser desselben mochte denken, der Widerspruch sei dadurch gehoben daſs er Athenen Θ 35 zwar versprechen läſst sich des

Krieges zu enthalten, nicht aber des Rathes den sie den Argeiern geben könne. Aber in der Erzählung von den Göttinnen ist vom Rath nicht die Rede, sondern sie rüsten sich mit Waffen zum Kriege 376. 388, und Zeus leidet nicht dafs sie in die Schlacht gehen.

Hermanns Meinung ist nicht dafs die ersten 51 Verse des achten Buches zu tilgen seien (S. 68): aber er will sie vor N 4 wiederholt wissen, wo sie ihm, glaub ich, ursprünglicher scheinen. Dafs sie sich dort sehr gut ausnehmen würden, ist keine Frage: ob aber so starke Verkürzungen und Umstellungen bei der Einrichtung der Ilias würklich geschehen sind, darüber zu entscheiden ist nicht meines Amtes: denn in den ersten zehn Büchern habe ich zu dieser Annahme keine Veranlassung gefunden. Für den Satz, auf den Hermann hier baut, dafs die Rhapsoden an gleiche Anfänge verschiedene Erzählungen geknüpft haben, ist uns aber wenigstens Ein bestätigendes Beispiel begegnet (III), dafs die beiden Fortsetzungen des ersten Liedes ganz gleichen Anfang hatten,

Ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ὀδυσσεύς

und αὐτὰρ Ἀχιλλεύς.

